

Betriebsspiegel:

1,6 ha
30 Kulturen
3 Gärtnerinnen in Teilzeit
2 Ackerpferde
110 Mitglieder

Unsere Solidarische Landwirtschaft im hügeligen Detmolder Umland ist nun im dritten Jahr. Nach zwei fetten Jahren, in denen wir gewachsen sind, hatten wir in diesem Frühjahr einen Prüfstein; Geduld, Ausdauer, Verständnis, Kraft und Solidarität wurden ziemlich strapaziert. Dank der hartnäckigen Trockenheit, den kühlen Nächten und der frühen Schneckeninvasion noch bei Frost haben wir ein Jahr zu erwarten, in dem vieles erst später als geplant reifen wird und so

mancher Samen nie zur Pflanze wird.

An Fleiß und Idealismus ist es nicht gescheitert; es wurde oft bis tief in die Nacht bewässert, das ein oder andere aber war schlichtweg nicht machbar. Wir haben Praktikanten und einige unserer aktivsten Mitglieder haben uns unterstützt. Dennoch: Wenn ich barfuß über den rissigen verkrusteten Boden ging, passierte auch ganz viel innerlich. Leise Verzweiflung und Hoffnung, aber auch viele Fragen tauchten auf: Kann Solawi funktionieren, und wenn ja wie? Und sind es nicht genau solche Jahre, in denen sich das Versprechen hinter diesem bedeutungsschweren Wort einlösen lassen sollte? Solidarität wollen wir Gärtnerinnen gegenüber der Erde und

unseren Gemüseliebhaber*innen zeigen: nur bestes, gesündestes, schmackhaftestes, regionales Gemüse, ökologisch und liebevoll angebaut. Solidarisch sind unsere Mitglieder im Idealfall mit uns Gärtner*innen und Bäuerinnen und Bauern, wenn sie uns auch in mageren Jahren, in denen wir, wie im Moment, nicht marktfähig wären, unterstützen.

Und es ist so! Sie zahlen weiterhin ihre Beiträge ohne zu murren, zumindest die meisten; sie bekommen als Gegenwert in mühevoller Erntearbeit gesammeltes Wildgemüse und das bisschen was da noch auf dem Acker wuchs; sie helfen zum Teil auch mit und sie unterstützen uns finanziell in

unserer Entscheidung, in eine Tröpfchenbewässerung zu investieren. Diese wird uns hoffentlich zumindest für ein bis zwei Jahre entlastend zur Seite stehen, uns reaktionsfähiger machen, angepasster an den langsam auch bei uns zu spürenden Klimawandel.

Mir ist schmerzhaft bewusst geworden in diesen Wochen, wie zerbrechlich unsere Zufriedenheit und Sicherheit ist, wie labil unser System, wie bedrohlich und grausam das Leben vieler Menschen auf der Süderhalbkugel sich anfühlen muss, wo Dürre herrscht, und wie viel Glück wir noch haben. In was für einem Paradies ich sein darf und wie viele Menschen mir das wohl ermöglichen? Wir sind hier auch nicht alleine – ein lieber Biobauer aus der Nähe hat uns Wasser gebracht, als wir keins mehr hatten, und Mitglieder haben Wochenendienste an der Pumpe verbracht. Niemand sollte alleine sein, ohnmächtig gegenüber diesen wachsenden Bedrohungen, und wir könnten zusammen eine resiliente (widerstandskräftige) und enkelkindertaugliche Landwirtschaft umsetzen! Ich wünsche mir, dass es gelingt, die Verantwortung, die wir für unseren Heimatplaneten bekommen haben, auf's Tiefste ernst zu nehmen – weltweit solidarisch. Und noch was: Ich bin nicht kirchlich, aber ich liebe diesen Papst, der die Würde der Erde schützen will. Lebensliebend. Nun regnet's auch wieder im schönen Lipperland!

Alice de Villele,
Dalborn

Solidarische Gartengedanken

Auf dem Hof Klostersee in Schleswig-Holstein an der Ostseeküste wurde für rund 750.000 Euro ein neuer Kuhstall für die 60-köpfige Herde gebaut. Er ermöglicht, neue unkonventionelle Formen der Milchviehhaltung mit deutlich mehr Kontakt zwischen Mutterkuh und Kalb umzusetzen. Große Auslaufflächen und ganztägiger Weidegang gehören zum Konzept. Bau und Einrichtung wurden überwiegend über ein Bankdarlehen finanziert. Über die Summe von 100.000 Euro hat der Hof zu Teilen à 500 Euro eine Anleihe herausgegeben, die Freunde, Kunden und Feriengäste des Hofes „zeichnen“ konnten. Die Laufzeit der Anleihe ist unbefristet mit einer Mindesthaltezeit von sieben Jahren. Dann kann die Anleihe gegen Barauszahlung oder einen Einkaufsgutschein in Höhe des Nennwertes zurückgegeben werden. Die Kuhanleihe ist als Inhaberschuldverschreibung nicht personenbezogen und kann jederzeit frei veräußert werden. Bei der Verzinsung gab es die Wahl zwischen einer jährlichen Auszahlung, einem jährlichen Einkaufsgutschein für hofeigene Produkte oder einer Nullzinsvariante.

Der Hof Klostersee gehört mit Land und Gebäuden dem für diesen Zweck gegründeten Hof Klostersee e. V. Drei Familien bewirtschaften den Hof mit 15 Mitarbeitern als Pächter des Vereins. Seit über 25 Jahren wird auf Hof Klostersee biologisch-dynamisch nach den Demeter-Kriterien gewirtschaftet. Der Verein hat als ein wichtiges Ziel, den Kreis der Menschen, die sich mit dem Hof verbunden fühlen, zu erweitern. Um viele Menschen anzusprechen



Finanzieren mit (Kuh-)Anleihen

und die Streuung möglichst breit zu halten, wurde die Anzahl der Anleihen auf acht Stück pro Person begrenzt. Begleitet wurde die Ausgabe durch aktive Pressearbeit und die Herausgabe von Informationsmaterial an Kunden über den Hofladen, die Handelspartner und Feriengäste. Positiv überrascht wurde der Hof von der guten Resonanz auch von Menschen, die den Hof nicht direkt kennen, sondern lediglich durch die Öffentlichkeitsarbeit von dem Projekt erfahren haben. Nach drei Monaten waren die Anleihen vergeben.

Immens hilfreich war die schnelle Verfügbarkeit des Geldes aus der Anleihe zur Sicherung der Liquidität während der Anfangsphase des Baus, denn die Hausbank hatte eine nicht voraussetzende, enttäuschend lange Bearbeitungszeit für das Darlehen. Der Verwaltungsaufwand ist im Vergleich zur kompletten Finanzierung über ein

Bankdarlehen größer. Es ist ein Anlegerverzeichnis zu führen und entsprechende Zahlungen oder Gutscheine über die Zinsen sind zu verwalten. Selbstverständlich haben die Anleger während der Bauphase regelmäßig Informationen über den Baufortschritt erhalten – z. B. auch über eine Baustellen-Webkamera. Die Herausgabe einer Anleihe ist nach den derzeitigen Gesetzen bis zu einem Gesamtbetrag von 100.000 Euro pro Jahr ohne die Erstellung eines genehmigten Wertpapierverkaufsprospektes machbar. Es ist bei dieser Finanzierungsform weiterhin möglich, in den Anleihebedingungen eine Nachrangklausel zu vereinbaren und das Anleihekapital somit als Eigenkapitalersatz in ein Bankdarlehen einzubringen.

Dieser Text ist als Anhaltspunkt und nicht als rechtliche Beratung zu verstehen. Bauern, die vorhaben, eine An-

leihe herauszugeben, sollten sich von einem spezialisierten Rechtsanwalt beraten lassen. Fragen von Bauern, die eine ähnliche Finanzierungsform planen, beantworten wir aber natürlich gerne.

Helge Siems,
aus dem Verein im Auftrag der
Betriebsgemeinschaft
Grömitz/Cismar
www.klostersee.org

Betriebsspiegel:

80 ha Acker, 80 ha Grünland
60 Milchkühe und Nachzucht
Käserei, Mühle und Bäckerei
Vermarktung über Hofladen,
Wochenmärkte, Fachhändler im
Umkreis von 60 km
zusätzlich ein Altenwohnprojekt
und Ferienvermietung